



Wenn ein Buch Tiere sprechen läßt,  
so gibt es dafür nur ein Kriterium:  
ob man's glaubt.

(Kurt Tucholsky)

## Hugh Lofting

# Doktor Dolittle und seine Tiere

mit einem Nachwort von Elke Heidenreich

Omnibus 2007 • 144 Seiten • 5,95

Seit Kiplings **Dschungelbuch** aus der Mitte der neunziger Jahre des 19. Jahrhunderts ist der Kinderbuchmarkt überschwemmt mit Büchern, in denen Tiere wie Menschen agieren und sprechen können, vom Bilder- bis zum Jugendbuch, verstärkt durch die Tendenz, gerade solche Bücher zu verfilmen – allen voran Walt Disney mit seinem wohl berühmtesten Film **Das Dschungelbuch**. Und oft genug wirken solche Bücher unglaublich, wenn sie die Tiere allzu sehr vermenschlichen, oder einfach nur kitschig oder lächerlich.

Aber 1920 erschien – ebenfalls in England – ein Buch unter dem Titel **The Story of Doctor Dolittle**, zu Deutsch **Doktor Dolittle und seine Tiere**. Der Verfasser, Hugh Lofting, hatte die Geschichte selbst illustriert und sie im Viktorianischen England angesiedelt, also noch einmal etwa 70 Jahre zurück in die Vergangenheit, in einem Ort mit dem sehr britischen Namen Puddleby-on-the-Marsh. Das entlohnte die Geschichte der damaligen Gegenwart, die für Lofting nicht ganz so erfreulich war. Die ersten Episoden mit Doktor Dolittle, die er sich ausgedacht hatte, entstanden nämlich als Briefe, die Lofting an seine Kinder schrieb – aus den Schützengräben Flanderns im Ersten Weltkrieg. Was hätte er ihnen sonst von dort schreiben können, aus einem Krieg, der mit unvorstellbarer Grausamkeit geführt wurde?

Lofting sah das Elend der Tiere. Tucholsky schreibt:

Er war an der Front, da, wo geschlachtet wurde. Und es war wohl die letzte Ecke, in die damals das Gefühl eines anständigen Menschen flüchten konnte: in die Natur – im tiefen Bewußtsein, daß gegenseitige Hilfe ein ebenso primärer Zug in dieser Natur ist wie der Drang, den Nachbarn aufzufressen. Und so entstand dieses Buch in seiner fast biblischen Einfachheit und Herzlichkeit.

Lofting selbst hat das bei einem Treffen mit Kurt Tucholsky so ausgedrückt:

Etwas aber erzwang sich mehr und mehr meine Aufmerksamkeit: die Rolle der Tiere im Weltkrieg, wo sie gleich den Menschen mit der Zeit Fatalisten zu werden schienen ... Aber ihr Schicksal war anders als das der Menschen.

Und Tucholsky führt das Ungesagte in einer fiktiven Fortsetzung des Gesprächs fort:

Ja, es war anders, Hugh Lofting. Es war noch schwerer. Doch war es auch wiederum gleich: beide wurden von ihren Besitzern in den qualvollen Tod geschickt, sie verstanden den Schmerz nicht und ihr verlöschendes Auge fragte: Warum? Sie setzen hinzu, Hugh Lofting, was die Qual der Tiere betrifft: »Das schien mir nicht ganz gerecht zu sein.« Nein, ganz gerecht war es nicht. Es war die größte Schmutzerei der Menschheit.

Das Buch wurde fast sofort nach seiner Veröffentlichung ein großer Erfolg und blieb es bis heute, trotz aller Angriffspunkte, die es in späterer Zeit kleinkarierten Kritikastern bot. Rassistische Tendenzen wollte man darin sehen – ausgerechnet in Doktor Dolittle –, beispielsweise weil der König in Afrika halbnackt mit seiner kleinen Krone auf dem Kopf unter dem Sonnenschirm sitzt. Aber wer so etwas schreibt, sollte das Buch besser gleich auf Seite legen, denn er hat die Botschaft ohnehin nicht verstanden. Die Briten hatten es da wohl einfacher, den augenzwinkernden Humor des Verfassers zu verstehen, denn die Fortsetzung seiner Geschichte, **The Voyages of Doctor Dolittle**, brachte Lofting 1922 den renommierten Kinderbuchpreis Newbery Medal ein.

Bis heute sind in ganz Europa die Werke des Hugh Lofting, die er auch selbst illustriert hat, populär. In insgesamt 12 Bänden erzählt er humorvoll die liebenswerten Geschichten vom Tierarzt Doktor Dolittle, der beschließt, den Tieren am besten helfen zu können, wenn er ihre Sprache lernt, und fortan mit den Tieren kommuniziert, unschuldig-naiv, warmherzig, barmherzig. Es entsteht eine kleine heile Welt der Güte und Hilfsbereitschaft und Freundschaft. Auch wenn die späteren Geschichten nicht die erzählerische Qualität der ersten erreichen und auch in ihrem Tenor teils düsterer, fast pessimistisch zu nennen sind, so wurde die gesamte Serie (die letzten Bände posthum erschienen) auch für Hörspiele, für einen Kinofilm (1967) und für das Fernsehen als Zeichentrickserie adaptiert.

Es ist dem omnibus-Verlag zu danken, dass nach einer Vielzahl von Ausgaben bei den unterschiedlichsten Verlagen der englische Kinderbuchklassiker nun in einer Neuauflage vorgelegt wird, die die Zeichnungen des Autors übernommen, zugleich aber eine Neuübersetzung durch Gisbert Haefs angestrebt hat, die als äußerst gelungen angesehen werden kann und dem Original in nichts nachsteht. Sehr zu begrüßen ist das Nachwort von Elke Heidenreich, ein Plädoyer für Doktor Dolittle und seinen Erfinder. Sie verweist auf das Allgemeingültige der Werke Hugh Loftings und bezeichnet sie als Klassiker: „Sie werden ihren Charme nie verlieren, und sie geben der kindlichen Fantasie das Futter, das die Seele braucht, um die Flügel auszubreiten.“

Astrid van Nahl  
[www.alliteratus.com](http://www.alliteratus.com)

Die gesamte Rezension Kurt Tucholskys ist lesbar unter [www.textlog.de/tucholsky-dr-dolittle-tiere.html](http://www.textlog.de/tucholsky-dr-dolittle-tiere.html)